

Captain *My* Captain



Abgelegene Strände,
unberührte Buchten und viel
Kontakt zu Einheimischen:
Der Ex-Journalist Georgios
Tsakiris bietet Bootstouren
an, die seine griechische
Heimat auf besondere
Weise erlebbar machen.
Ein Reisetagebuch aus dem
Ionischen Meer.

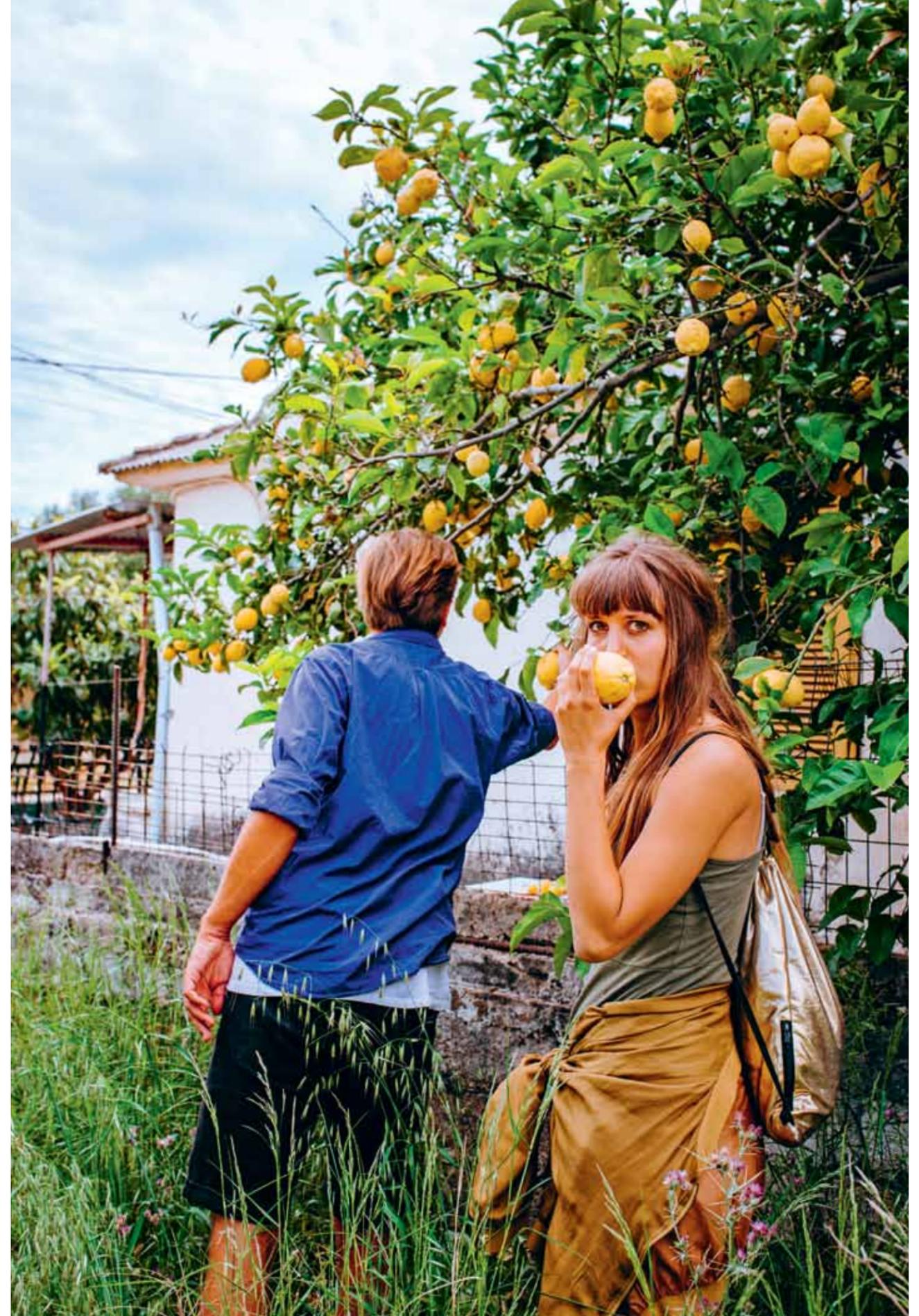


E

Es begann, wie so vieles in Griechenland beginnt: mit einem Fläschchen Ouzo, welches das Mittagessen abrunden und die folgende Siesta einläuten sollte. Es war ein Novembertag im Jahr 2017, als ich im Athener Vorort Neo Psychiko mit meiner Kollegin und Freundin Liana in einer einfachen Taverne zusammensaß, an einem Holztisch mit blau-weiß gestreifter Tischdecke. Pünktlich zur letzten Bestellung, einem griechischen Kaffee, erschien Lianas Mann Georgios in dem lichtdurchfluteten Restaurant. Ich war mir sogleich sicher, dass dieser rauschbärtige, weißhaarige, Pfeife paffende Grieche ein Seebär sein muss – vielleicht sogar ein Kapitän. Doch weit gefehlt. Georgios war ebenso wie seine Frau und ich Journalist. Wir machten uns miteinander vertraut, schwatzten und tranken Kaffee, während vor der Tür der Nachmittag anbrach und die Sonne ein Stück tiefer rückte.

Georgios Tsakiris hat 35 Jahre lang als Auslandskorrespondent für eine große griechische Tageszeitung gearbeitet. Viele Jahre hat er als Frontreporter von den Kriegsschauplätzen des Jugoslawien-, Kosovo- oder Libyenkrieges berichtet. Dann kam die Finanzkrise, die Zeitung wurde eingestellt – und plötzlich stand Georgios ohne Arbeit und Aufgabe da. Allein diese Tatsache wirbelte an diesem Nachmittag viele Fragen und Gedanken auf. Also bestellten wir ein Fläschchen Ouzo. Während unseres Gesprächs konnte ich förmlich das Adrenalin in Georgios' Augen blitzen sehen – er war ohne Zweifel ein Mann voller Tatendrang. Irgendwann kam unser Gespräch auf den Tourismusboom in Griechenland, der vielen Leuten im Land hilft und für Arbeit sorgt. Wie also davon profitieren? Nach einer weiteren Ouzo-Bestellung forderte ich den Ex-Kriegsreporter auf: „Georgios, du hast wie alle Griechen ein eigenes Boot, Du siehst aus wie ein Kapitän. Und das Wichtigste – du kennst das Ionische Meer, die Peloponnes und Teile der Ägäis wie deine Westentasche. Zeig den Urlaubern doch einfach dein ganz persönliches Griechenland.“ Und so kam es, dass an diesem Nachmittag bei Sonnenschein und Ouzo die Idee zu „Captain George“ geboren wurde.







„Wann kommst du?“

Ein halbes Jahr später, der Monat Mai hat gerade begonnen, liege ich in der Morgensonne auf dem schmalen Vorderdeck, während das Mittelmeer unter mir vor sich hingluckert. Ich wiege mich in Tagträumen, und keine Welle scheint dieser Ruhe ein Rauschen hinzufügen zu wollen. Ich schaue in den wolkenlosen Himmel über mir und beobachte, wie meine Pupillen ein Tänzchen aufführen. Georgios hat seinen Worten also tatsächlich Taten folgen lassen und unsere Ouzo-Idee umgesetzt. Er hat es einfach gemacht. Er stellt seine neun Meter lange Sportmotoryacht, ein italienisches Fabrikat der Marke Solemar, für Gäste zur Verfügung, um ihnen sein Land zu zeigen. Nachdem er alles vorbereitet hat – das Boot zu Wasser gelassen, den Motor gewartet, die Kabinen geputzt und den Weißwein im Bug verstaut –, ruft er mich eines Tages an und fragt mich: „Wann kommst du?“

Tag 1 Yachthafen Patras

Nach einer kurzen Einführung geht es los: Während Georgios den Motor anschmeißt, bekommen wir Leichtmatrosen einen landestypischen Café frappé in die Hand gedrückt. Mit rascher Beschleunigung zieht sich hinter uns die schäumende Spur der Bootsschraube durch die glatte Meeresoberfläche. Der warme Fahrtwind macht uns Sturmfrisuren, und die Stimmung ist ausgelassen. Unser Sommer beginnt genau in diesem Augenblick. Vor uns liegt eine einwöchige Inselsafari. Und wir lassen sofort los. Unser Motorboot nimmt Kurs auf die Ionischen Inseln im Westen Griechenlands. Seemeile für Seemeile verschwindet die Kulisse von Patras, der drittgrößten Stadt des Mittelmeerlandes, hinter uns. Nach zwei Stunden Fahrt erkennen wir immer deutlicher die tiefgrüne Bewaldung der Insel Kefalonia. Georgios steuert das Boot in eine verlassene Bucht an der Ostküste der Insel – unsere erste Station. Er drosselt den Motor und lässt den

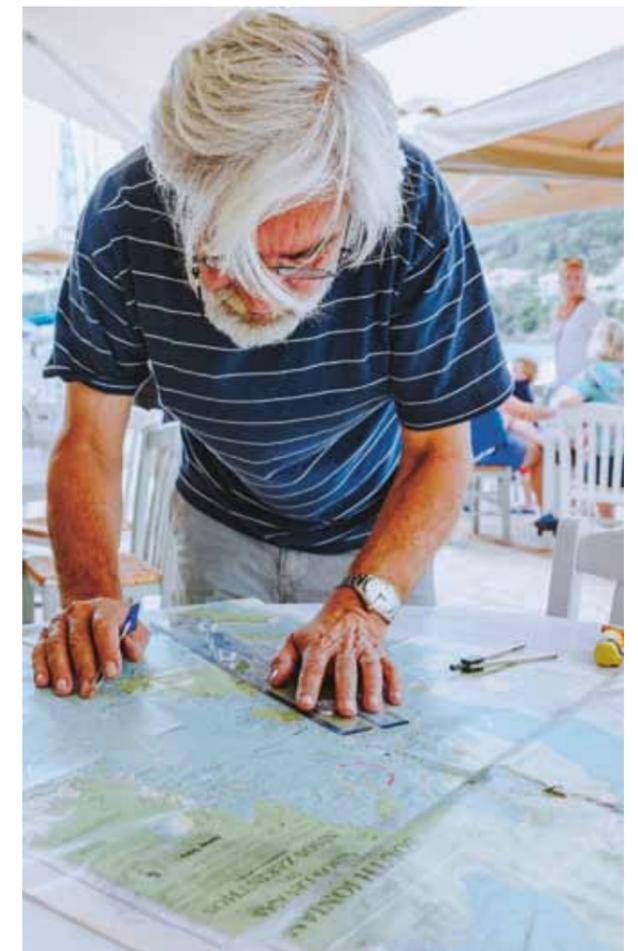
Anker ins glasklare Wasser rasseln. Dann herrscht Stille. Unter uns tummeln sich Fische in allen Farben, über uns singen die Vögel. In unmittelbarer Schwimmdistanz erstreckt sich ein paradiesischer, menschenleerer Strand. Wir lassen uns in das himmlische Blau gleiten und tauchen ein in quasi wellenloses Wasser und eine scheinbar noch heile Welt. Ein ganz friedvoller Moment, der bis zur Nacht und darüber hinaus anhält. Unter Sternbildern schlafen wir, teils an Bord, teils am Strand, wohlig ein.

Tag 2 Sami auf Kefalonia

Der Tag beginnt mit einem Platschen. Zwei von uns lassen sich einfach vom Boot zum Morgenbad ins Meer fallen. Später legen wir zum frühen und ausgiebigen Mittagessen im Hafen von Sami an, einem verträumten Fischerdorf auf Kefalonia. Einige Tavernen haben Tische mit – wie sollte es anders sein – blau-weiß gestreiften Deckchen an die Hafenmauer gereiht, Möwen schweben über die Szenerie, irgendwo knattert ein Motorroller. Nach der anschließenden Siesta besuchen wir ein Weingut im Innern der Insel, probieren die Weine, kosten die hiesige und nur hier beheimatete Robola-Traube. Aus ihr entsteht einer der feinsten griechischen Weißweine. Der Weinanbau auf Kefalonia ist eine jahrtausendealte Tradition und wird heutzutage von einer Winzergenossenschaft betrieben. Georgios macht uns mit einigen der Winzer bekannt, die gerade im Weinberg die Reben verschneiden. Man kennt sich, die Welt hier ist klein, wunderbar klein. So erfahren wir von den verschiedenen Arbeitsstadien vor der eigentlichen Ernte im Herbst. Und greifen gleich selbst zu den Scheren. Der Rest des Tages ist leichtes Schaukeln. Wir sitzen und liegen auf unserem Boot im Hafen, und der milde Abend macht uns automatisch wie schwerelos. Georgios unterhält uns dazu mit Erzählungen aus der Region und eigenen, endlosen Geschichten. Der Anbruch des nächsten Tages besteht aus Ouzo und viel Gelächter.

Tag 3 Kefalonia, Inselinneres

Unweit der Weinberge von Kefalonia erstrecken sich große Wälder voller Schwarztaunen und steiniger Hügelpassagen. Dazwischen ziehen unzählige Schafe und Ziegen über die freien Weideflächen. Ein zwischenmenschlicher Höhepunkt unseres Ausflugs ist der Besuch des Hofes der Hirten Sotiris und Antonis Kakaroumpas. Vater und Sohn bewirtschaften den Familienbetrieb mit über 500 Schafen und einigen Ziegen. Wir sind eingeladen zu lernen, wie echter Feta entsteht. Ein tatsächlich berührendes Erlebnis. Zunächst treiben wir gemeinsam mit Sotiris und Antonis die Schafherde







zusammen, die den lieben langen Tag unter den unzähligen Olivenbäumen grast. Dann werden aus den Ställen immer wieder Gruppen zum Melken abgeführt. Alles in allem eine harte Arbeit. Tag für Tag. Das ganze Jahr. Im Anschluss sitzen wir bei selbst gebranntem Raki in der Hofküche zusammen und probieren vom köstlichen, ganz frischen Feta, dessen kleine Brocken auf unseren Zungen zergehen. Ein Einblick in das griechische Bauernleben, der uns nachhaltig in Erinnerung bleiben wird. Der direkte Kontakt und das Erlebnis, wie ein Produkt hergestellt wird, ist nicht zu vergleichen mit einem Einkauf im Supermarkt oder der Bestellung eines Salats in der Taverne. Spätestens hier erleben wir das Besondere, was „Captain George“ mit seinem Konzept zu bieten hat: die Mischung aus Strandurlaub und Eintauchen in die griechische Tradition und Identität. Eine Urlaubsform, die so gar nicht anonym ist und uns in nur drei Tagen allerhand neue Einsichten und Freunde beschert hat.

Tag 4 Fiskardo auf Kefalonia

Einige Badegänge und Erkundungen von Buchten später – allesamt quasi „Privatstrände“ – erreichen wir mit Fiskardo an der Nordspitze Kefalonias den zweiten Hafen unseres Trips. Dort erwartet uns eine kulinarische Reise durch das Einmaleins der regionalen griechischen Küche. Vasso Kouloubaritsi führt uns in ihrer eigenen Taverne in die wichtigsten Rezepturen ein. Wir lernen die einzelnen Zutaten kennen, bereiten Tzatziki zu, rollen Teig für Moussaka aus und beobachten, wie die Chefköchin des Hauses das Lamm zubereitet. Es ist gleich Mittag, und wir schmeißen gemeinsam den Laden. Das Fleisch ist im Ofen, die Salate sind angerichtet – die Gäste können kommen. Auch hier greift das Georgios-Prinzip: Wir sind Teil des Ablaufs, quasi auf beiden Seiten des Tresens.

Tag 5 Ithaka

Nach einem Mittagessen und einigen griechischen Kaffees steuert Georgios die Insel Ithaka an, Heimat des Odysseus und der nächste Stopp auf unserer Rundreise. Wir rauschen an mehreren Buchten vorbei, ankern an Stränden, die auf uns gewartet zu haben scheinen, schwimmen, tauchen nach Seeigeln und dösen auf unserer Lieblingsstelle: dem Vorderdeck. Als wenn das nicht schon genug des Guten wäre, wird am frühen Abend der frische Fisch und Oktopus auf Georgios' Picknickgrill am Strand zubereitet. Den Fang des Tages lieferte uns einer der Fischer Ithakas quasi frei Haus, von Boot zu Boot. Und so vergeht ein weiterer Tag. „Morgen machen wir dann mal Pause“, so Georgios. „Ihr habt ja schon viel zu viel erlebt.“



Tag 6 Im Nirgendwo von Ithaka

Heute liegen wir irgendwo in einer Bucht Ithakas vor Anker. Es herrscht eine Ruhe, als wären wir auf einer verlassen Insel. Ein weiteres traumhaftes Szenario, das wir Georgios und seiner Kenntnis dieser Gegend zu verdanken haben. Und wo wir erleben können, wie gut sein Konzept aufgeht: Urlauber mit dem Boot an Strände und in Buchten zu bringen, die sonst kaum zu erreichen und zu entdecken gewesen wären. Da ihm auch der Kontakt zu Einheimischen am Herzen liegt, organisiert Georgios für jede Bootstour zahlreiche Treffen und Besuche, die weit über einen Strandurlaub hinausgehen: „Wir sind hier eine große Familie, und ihr sollt euch jetzt als ein Teil dessen fühlen können.“ Statt auf Storys und Zeilenlängen konzentriert sich Georgios heute darauf, Touristen die Schönheit seiner Heimat näherzubringen: selten schöne Natur, türkisfarbenes Meer, idyllische Berge und Wälder. Die ganze Palette seines Landes. „Ich will bei meinen Gästen ein besonderes Gefühl für die jeweilige Region und ihre Menschen auslösen. Sie sollen mit einer starken Emotion nach Hause fahren und einzigartige Erlebnisse mit zurück nehmen können. Geschichten, welche man nur von hier erzählen kann“, erzählt er voller Enthusiasmus und auch mit etwas Stolz.

Tag 7 Kioni auf Ithaka

In Kioni auf Ithaka verbringen wir den Tag mit einer Wanderung zu den drei alten Mühlen. Wir ziehen über alte Eselpfade, an Ziegenweiden vorbei und genießen die zahlreichen Perspektiven, die sich auf die längliche Bucht ergeben. Am Nachmittag kehren wir hungrig zurück an den Hafen, wo wir in der Calypso Tavern bereits erwartet werden. Yaya Popi bereitet hier seit 30 Jahren jeden Tag traditionelle Gerichte zu (nur einmal fehlte sie krankheitsbedingt), die allesamt nach alten Familienrezepten gekocht werden. Ruckzuck sind wir mit Schürzen ausgestattet und legen los. Popi arbeitet mit viel Freude und Hingabe – nicht nur ihr Zwiebelkuchen ist ein Gedicht. Nach unserer bescheidenen Mitarbeit dürfen wir das gesamte Menü probieren. Wir sitzen unmittelbar an der Hafenufermauer und genießen unsere vorerst letzte griechische Nacht. Am nächsten Morgen geht es – viel zu schnell – mit dem Boot zurück nach Patras. Als Georgios uns dort absetzt, verabschieden wir uns nicht nur von einem Skipper, der uns an unglaubliche Orte geführt hat. Sondern vielmehr von einem väterlichen Freund, der uns mit wunderbaren Menschen zusammengeführt hat. Urlaub mit der Familie kann doch einfach großartig sein!







Was bedeutet es für dich, auf dem Meer zu sein?

Georgios Tsakiris: Es bedeutet Leben! Ein Dasein ohne Salzwasser und Sonne kann ich mir einfach nicht vorstellen – es wäre bedeutungslos für mich. Das Meer ist mein persönlicher Psychiater. Es ist wie das Zusammenleben mit meiner Frau: Sie kann einen liebevoll umarmen, im nächsten Moment aber fuchsteufelswild werden. Friedvoll und gefährlich gleichermaßen. So wie ich es liebe.

Wo ankerst du gerne?

GT: Zu Hause ist dort, wo man den Anker fallen lässt. Und da die griechischen Gewässer die schönsten des gesamten Universums sind, bin ich in allen Buchten dort am liebsten!

Kannst du dich an dein erstes Meerenerlebnis erinnern?

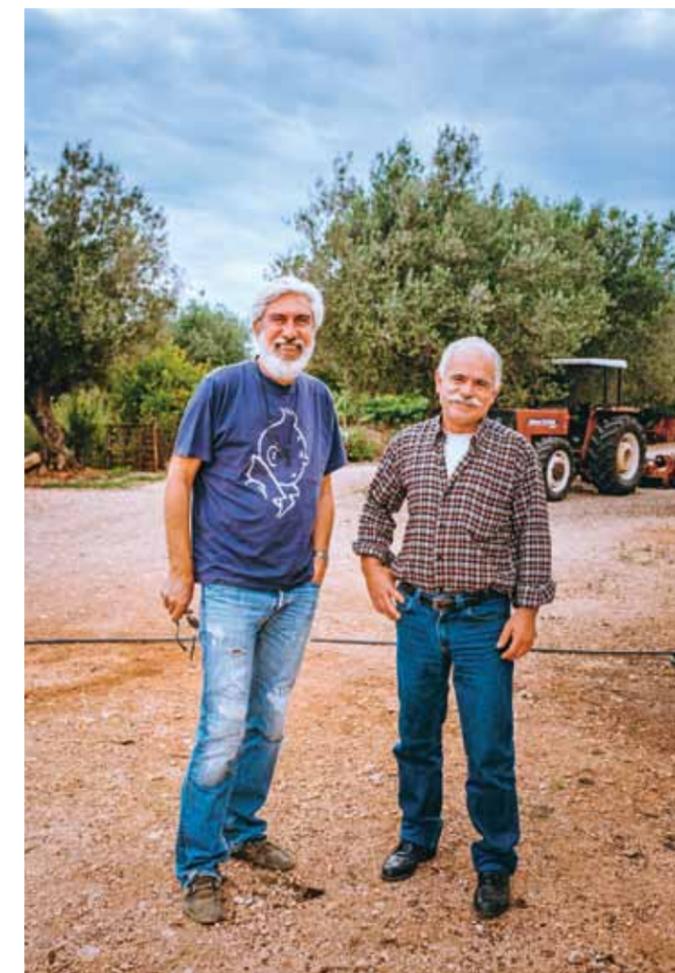
GT: Eine starke erste Erinnerung ist, als ich schon schwimmen konnte und die griechische Sonne auf die glatte Oberfläche des endlosen Blaus schien. Diesem silbernen Licht folge ich bis heute. Ich kann mich seitdem an kein Jahr meines Lebens ohne dieses silbrige Schimmern erinnern. Wenn ich noch weiter zurück in die Vergangenheit denke, sehe ich mich in einem kleinen Boot mit meinem Vater. Wir haben geangelt, während die Möwen über uns flogen und versuchten, unseren Fang zu stehlen.

Du bist eigentlich Journalist, jetzt aber auch Skipper – gibt es Gemeinsamkeiten?

GT: Beide Tätigkeiten haben etwas Magisches. Aus einem Hauptgrund: Alles ändert sich von einer Sekunde zur anderen. Nichts bleibt gleich. Wenn ich beispielsweise als Reporter über eine Krise oder einen Krieg berichte, weiß ich nicht, was als Nächstes passieren wird. Die Landschaft, die Situation, die Menschen können sich so schnell verändern, dass man Erfahrung haben muss, um damit umgehen zu können. Das Navigieren als Kapitän hat Ähnlichkeit mit der Arbeit als Korrespondent. Das Meer bleibt nie gleich, und man muss mit dem Unerwarteten rechnen. Beide Berufe geben mir die Möglichkeit, mich in unbekanntem Gewässern aufhalten zu können.

Was magst du am liebsten, wenn du mit Freunden oder Gästen herumschippst?

GT: Diesen Moment, wenn wir uns einem kleinen Hafen nähern, um das Boot anzulegen. Es ist jedes Mal eine Freude, die Bewohner der oftmals kleinen Orte wiederzusehen. Oft sind es Einheimische, die nach all den Jahren Freunde geworden sind. Wenn sie mich sehen, rennen sie los, um sich die Seile zu schnappen und im Handumdrehen Begrüßungsgetränke für uns zuzubereiten. Das sind Erlebnisse, die ich mit meinen Gästen teilen möchte.



»Das Navigieren als Kapitän hat Ähnlichkeit mit der Arbeit als Korrespondent. Das Meer bleibt nie gleich, und man muss mit dem Unerwarteten rechnen.«
— Georgios Tsakiris

Wie sieht die Zukunft Griechenlands aus?

GT: Sie ist wie das Meer: Wir wissen nicht, was als Nächstes geschieht!

Welches sind deine Lieblingsziele?

GT: Die Ionischen Inseln sind meine erste Wahl. Aus zwei Gründen: weil es hier smaragdgrünes Wasser gibt und weniger windig ist als in der Ägäis. Eines Tages würde ich aber auch sehr gerne vom Schwarzen Meer bis zum Donaudelta und dann durch Europa bis in die Niederlande fahren. Das mache ich wahrscheinlich, wenn ich im Ruhestand bin. ●